



Gruner + Jahr-Blatt „hallo“
„Qualität häppchenweise“

ten. 50 Titel dieses Genres sind derzeit im Handel; Gesamt-Monatsverkauf: 65 Millionen Hefte.

Doch wie Springer glauben auch andere Verleger, daß der weibliche Lesehunger nach immer dem Gleichen noch nicht gestillt sei. So will, nur zwei Tage nach der Springer-Kreation, auch der Großverlag Gruner + Jahr („Stern“, „Brigitte“) die „Wünsche einer Massenleserschaft“ nach „Frauenthemen mit einer jungen und doch liebevollen Aufmachung“ erfüllen – in „hallo“ (Untertitel: „die Zeitschrift für mich“).

Chefredakteur Johannes Haller, früher mal bei „Für Sie“ an der Spitze, schreckt der Vorsprung Springers nicht. Während von „Bild der Frau“ letztes Jahr bereits drei Probeausgaben herauskamen (von denen 2,8 Millionen verkauft wurden), muß Hallers „hallo“ jetzt erst einmal zwölf Wochen lang einen Verkaufstest in Hessen und Bremen bestehen – gleich unter realistischen Handelsbedingungen, mit 1,60 Mark gegen Springers Fünzig-Pfennig-Blatt.

Themen und Tendenzen des Redaktionskonzepts sind fast beliebig mit anderen Blättern austauschbar, etwa „Qualität häppchenweise“, „positive Grundstimmung“, „Mode, Frisur, Medizin/Gesundheit, Handarbeiten, Beruf“. Nur in der Darbietung soll es Unterschiede geben, die in diesem Fall auf „Tina“ und „Bella“ aus dem Heinrich-Bauer-Verlag gemünzt sind: „attraktives Layout“, „eine jüngere Anmutung“.

Springer-Marktforscher Otmar Ernst war anfangs skeptisch, ob neuen Objekten „in diesem überbesetzten Markt Erfolg beschieden sein könnte“. Doch schon im Januar setzte die einschlägig erfahrene Verlegerin Aenne Burda auf Zuwachs und stellte das Erscheinen ihrer „Carina“ (Auflage 427 000) von monatlich auf 14täglich um. Und in der ebenfalls gut bestückten Handarbeitsbranche

erschieden im August „Gabi – Schöne Sachen zum Selbermachen“ (Startauflage: 275 000) vom Bastei-Verlag, im Februar „Mikado – Die schönsten Handarbeiten“ (Startauflage: 500 000) von Bauer.

„Keines der bestehenden Blätter verdrängen“ will Andrea Zangemeister mit ihrer angepeilten Massenaufgabe. Das Blatt „soll zusätzlich gekauft werden“, so das Kalkül von Springers Zeitungsverlagschef Christian Herfurth, und „eine Ausweitung des Marktes bewirken“. Gelingt dies mit der „Nähe zu ‚Bild‘“ (Ernst), das ohnehin bereits zu 46 Prozent weibliche Leser hat, findet das überkommene Frauenklischee weiteren Zulauf. Schon heute bilden die Frauenblätter den größten Block, 40 Prozent, der Publikumszeitschriften – etwa doppelt soviel wie die Programmpresse, sogar fast fünfmal mehr als Illustrierte.

„Trotz der offenbaren Sättigungstendenzen“, so das Fachblatt „Media Perspektiven“, sei auch künftig bei den 32 Millionen Frauen im Lande noch immer mit der „Erschließung von Leserreserven“ zu rechnen.

CDU/CSU

Glückliche Leute

Politische Vertraute des Ex-Ministerpräsidenten Filbinger bereiten einen Staatsbesuch des Paraguay-Diktators und Nazi-Dulders Alfredo Stroessner in Bonn vor.

Das Unternehmen residiert in Stuttgart City, Paulinenstraße 10, und der etwas lang geratene Name deutet an, mit wem die Gesellschaft Geschäfte betreibt: „Institut für deutsch-paraguayische Beziehungen zur Wirtschafts- und Kulturförderung GmbH“ (Idpa).

Instituts-Chef Heinz Aigner offeriert Industriebeteiligungen und Projektplanung, vermittelt Immobilien, bietet Rechts- und Steuerberatung an, verspricht den Austausch von Akademikern und will Politiker, hüben wie drüben, zu Kunstausstellungen animieren.

Als geschäftsführender Idpa-Gesellschafter erledigt Aigner so ziemlich alles, was an Arbeit anfällt. Er hat im Schnellkurs Spanisch gelernt, testet Werbebroschüren, verhandelt mit den paraguayischen Behörden. „Die Gründung“, sagt Aigner, „hat Mut und Idealismus gefordert.“

Natürlich auch Geld. Aigner hält 100 000 Mark des GmbH-Stammkapitals, acht weitere Gesellschafter, Kaufleute aus München und Düsseldorf sowie ein Freund Aigners, der württembergische Freiherr Karl August von Massenbach, haben je 50 000 Mark beige-steuert.

Im „Wissenschaftlichen Beirat“ des Paraguay-Instituts sitzen „hochqualifi-

SÜDAFRIKA

Eine Welt in einem Land.

Südafrika bietet das Aussergewöhnliche. Die Verschiedenheiten an Fauna, Flora und Bevölkerung. Ein Land vielfältig, unverdorben und schön.

Fragen Sie Ihr Reisebüro nach den kostenlosen, farbigen Broschüren über Südafrika – für ein unvergessliches Urlaubserlebnis.

Südafrikanisches Verkehrsbüro
Postfach 4148
6000 Frankfurt 1
Tel: 0611-20656;
Telex: 4189252
Name _____

Adresse _____

SM 14/3

Wo der Sommer keine Jahreszeit kennt.



zierte akademische Lehrer und Forscher“ (Werbeprospekt), darunter Professor Ernst Gerth, Ordinarius für Betriebswirtschaftslehre an der Universität Göttingen, und Professor Helmut Metzner, Direktor des Instituts für Chemische Pflanzenphysiologie in Tübingen.

Zu Adel und Wissenschaft gesellen sich kirchliche Würdenträger und führende Vertreter christsozialer Politik. Als Vorsitzender eines Idpa-Kuratoriums amtiert der frühere bayrische Ministerpräsident Alfons Goppel, als Beisitzer der Essener Prälat Richard Matthes.

Die politische Heimat der klerikalen und konservativen Mitstreiter gibt Aufschluß, um was es bei Aigners „politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Aktivitäten“ eigentlich geht: Mit Hilfe der CDU/CSU will Aigner, bis zum

Die Gefangenenhilfsorganisation amnesty international wiederum vermerkt in ihrem Jahresbericht 1982 über Paraguay, „Willkürliche Festnahmen, Haft ohne Gerichtsverfahren, Folterungen und das ‚Verschwinden‘ von Personen“ seien üblich.

Daß sich das Institut „besonders den Beziehungen zwischen Baden-Württemberg und Paraguay widmen will“, fand der Stuttgarter Regierungschef Lothar Späth (CDU) dennoch so gut, daß er zur Institutsgründung im Herbst letzten Jahres „vollen Erfolg“ wünschte.

An der Retusche des Paraguay-Bildes arbeitet hierzulande vor allem Späths Amtsvorgänger Hans Karl Filbinger, seit er im November 1981 bei einem Anti-Kommunismus-Seminar in Paraguays Hauptstadt Asunción seine konservative Gesinnung darlegen durfte.

liäre Beziehungen sind dort unbezahlbar, das nützt mir jetzt sehr.“

Bei einem Plausch im Präsidenten-Palais kamen Stroessner und Aigner („Initiator war der Präsident“) überein, „etwas für das Ansehen von Paraguay zu tun“. Denn in der Bundesrepublik, so Aigner heute, „spiegelt sich doch seit Jahren in den einschlägigen Medien, beabsichtigt oder unbeabsichtigt, ein Zerrbild des Landes Paraguay wider“.

Ausdrücklich verweist Aigner auf einen in Stroessners Staat vielbeachteten SPIEGEL-Report über Paraguay (29/1982), in dem zu lesen war, daß die älteste Militärdiktatur Südamerikas keineswegs das „stabile Paradies“ sei, wie deutsche Geschäftemacher es in Großinsseraten für Einwanderung und Kapitalflucht darstellen. Aigners Paraguay-Perspektive hingegen: „Ich habe noch nie so viele glückliche Leute gesehen.“

Paraguay-Lobbyist Aigner hat seine Aktivitäten auf ein „besonderes politisches Ereignis“ konzentriert – einen Besuch Stroessners in der Bundesrepublik. Aigner: „Das mit dem Staatsbesuch muß in den nächsten zwei Jahren laufen.“

Unter sozialliberalen Regierungen lief „leider gar nichts“. Alfredo Stroessner blieb, ungeachtet der diplomatischen Beziehungen zwischen Bonn und Asunción, Persona non grata.

Einer der Gründe: Das traditionell deutschfreundliche Paraguay galt nach 1945, wie Argentinien und Chile, als sichere Zuflucht für Nazis von hohem Rang, für SS- und Gestapo-Chargen ebenso wie für KZ-Personal. Noch immer soll sich der KZ-Arzt Josef Mengele in Paraguay verbergen dürfen. Aigner: „Herr Stroessner hat mir gesagt, davon wisse er wirklich nichts.“

Den Nazis folgten Kriminelle aus aller Welt, Rauschgifthändler und windige Schickeria-Figuren wie Titelverkäufer „Konsul“ Hans Hermann Weyer auf der Flucht vor der Justiz, Ärzte und Anwälte auf der Flucht vor dem Fiskus. Sogar Aigner räumt ein, es sei nicht zu leugnen, „daß sich von deutscher Seite einige Glücksritter und Betrüger in Paraguay festgesetzt haben“ – ein Auslieferungsabkommen besteht nicht.

Stroessner, der im Februar für fünf Jahre wiedergewählt wurde, signalisierte immer wieder, das Land seiner Vorfahren offiziell besuchen zu wollen. Die Eltern des Diktators stammen aus Hof in Bayern. 1973 war Stroessner privat auf deutschem Boden, er wurde damals aber nur vom bayrischen CSU-Ministerpräsidenten Goppel empfangen, der sich jetzt wieder als Türöffner bewähren soll.

Nach Aigners Vorstellungen könnten der Bundespräsident oder die Bundesregierung Stroessner zum Staatsbesuch einladen, da der General als Regierungschef und Staatsoberhaupt amtiert. Aigner: „Unter einer Unionsregierung sehe ich keine Hindernisse mehr.“



Ehepaar Aigner, Präsident Stroessner: „Ein totaler Kommunistenhasser“

Sommer 1982 Persönlicher Referent des baden-württembergischen Ex-Ministerpräsidenten Hans Karl Filbinger, das Ansehen des paraguayischen Staatspräsidenten Alfredo Stroessner, 70, in der Bundesrepublik stärken.

Der erzkonservative Präsident, ein Berufsoffizier im Generalsrang, kam 1954 durch einen Militärputsch an die Macht. Stroessners Polizei und Geheimdienst unterdrücken und verfolgen alle Linkstendenzen in Redaktionen, Gewerkschaften und politischen Parteien. Der Präsident ist, wie Aigner weiß, „ein totaler Kommunistenhasser“.

Das Land, in dem Grundbesitzer und Großbürgerfamilien um Stroessner die Politik bestimmen, ist für Aigner „eine freiheitlich verfaßte, präsidentiale Republik“, in der der „Staat nicht verschuldet ist und die wichtigsten Kräfte der freien Marktwirtschaft, die mittelständischen Unternehmen, sich einer wohlwollenden Förderung seitens der Regierung erfreuen“.

Zu den Begleitern des christdemokratischen Ehrengastes aus Stuttgart gehörte damals auch Aigner, der ursprünglich gar nicht mitfliegen wollte, dann aber in Südamerika hängenblieb.

Der Jurist und Junggeselle Aigner, 35, CSU-Mitglied aus Amberg und 1976 Wahlkampf-Referent bei Helmut Kohl, machte die Bekanntschaft von Josefina Jimenez-Balbani, Tochter des vor sieben Jahren verstorbenen Ex-Präsidenten des Obersten Gerichtshofes von Paraguay, eines langjährigen engen Freundes und Beraters von Stroessner.

Im Juli letzten Jahres heiratete Heinz Aigner die Südamerikanerin im württembergischen Renaissanceschloß Weikersheim, wo sein Ex-Chef Filbinger regelmäßig Tagungen des rechtslastigen „Studienzentrums Weikersheim e. V.“ veranstaltet.

Fortan gewährte der Staatschef dem Filbinger-Vertrauten und Strauß-Anhänger jederzeit Audienz. Aigner: „Fami-